

Marina D'Angelo
»So will ich mir entfliehen«

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Marina D'Angelo

»So will ich mir entfliehen«

Sigmund Freuds Italienreisen

Psychozial-Verlag

Die vorliegende Studie wurde im Wintersemester 2018/19
von der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen
als Dissertation angenommen.

Hauptberichterstatter: Prof. Dr. Jürgen Wertheimer
Mitberichterstatter: Prof. Dr. Jörg Robert und Prof. Dr. med. Albrecht Hirschmüller
Tag der mündlichen Prüfung: 7. Februar 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2020 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Italienkarte von 1895

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-2984-3 (Print)

ISBN 978-3-8379-7705-9 (E-Book-PDF)

Inhalt

I	Einleitung	9
1	Gegenstand dieser Recherche	9
1.1	Idee und Ausgangsfragen	9
1.2	Kontext der Forschung	12
1.2.1	Forschungsstand	13
1.2.2	Auswahl der Quellen	19
1.3	Vorgehen	23
1.3.1	Aufbau	24
2	Freuds Italienreisen aus psychoanalytischer Sicht – Italienische Erfahrungen in der Rekonstruktion psychischer Prozesse	26
2.1	Psychoanalytische Bedeutung der Italienreisen in der Fließ-Periode 1895–1900	29
2.2	Psychoanalytische Bedeutung der Italienreisen in der Lebensmitte 1901–1913	30
2.3	Abschied und Trennung von Italien – Rom 1923	32
3	Freuds Italienreisen aus literarischer Sicht – Für eine Freud'sche Imagologie Italiens	34
3.1	<i>Unser Herz zeigt nach dem Süden</i> Italienbilder aus Freuds Briefen	35
3.2	Italianismen	40
3.3	Italien und die italienische Kultur	42

II	Das ersehnte Italien	47
1	<i>Punsch mit Lethe</i> Die ersten Italienreisen 1895–1900	47
1.1	<i>Komisches Märchen, ganz verwirrt</i> Venedig 1895	53
1.2	<i>Eine Quelle außerordentlicher Erquickung</i> Venedig, Bologna, Florenz, die Renaissance und die Entdeckung der Psychoanalyse 1896	58
1.3	<i>Ich suche, wie Du weißt, Punsch mit Lethe</i> Venedig, Toskana, Umbrien und die Reise in die »Unterwelt« 1897	67
1.4	<i>So will ich mir entfliehen</i> Drei Kurzreisen in Oberitalien – Auf den Spuren der Fehlleistung 1898	84
1.5	<i>Italien ist zu weit</i> Die Niederschrift der <i>Traumdeutung</i> 1899	101
1.6	<i>Im vollen Süden wurde es mir erst recht behaglich</i> Südtirol, Trentino, Gardasee 1900	114
1.7	<i>Die Farbenschönheit des Traums</i> Innere und äußere Landschaft: Selbstanalyse und Italienreisen	123
2	<i>Doch: Ein Höhepunkt des Lebens</i> Rom 1901	131
2.1	<i>Deckmantel und Symbol</i> Die vier römischen Träume	135
2.2	<i>Meine Romsehnsucht ist übrigens tief neurotisch</i> Rom und Wilhelm Fließ	146
2.3	<i>Römer geworden</i> Die erste Reise nach Rom 1901	154
3	<i>Saxa loquuntur! Pompeji und die Gradiva</i> Italienreisen 1902–1906	162
3.1	<i>Via (Straßen von Pompeji, die ich studiere)</i> Neapel und Kampanien 1902	162
3.2	<i>Die himmlische Sonne und das göttliche Meer</i> Oberitalienische Seen und Ligurien 1905	174

3.3	<i>Lavarone ist eine Art Paradies</i> Trentino 1906	183
3.3.1	<i>Sie ist in sonnigen Tagen entstanden</i> Die Niederschrift der <i>Gradiva</i> 1906	188
3.3.2	<i>In dem schönen Viareggio</i> Eine bislang unbekannte Reise 1906	194
4	<i>Ricordare è rivivere</i> Lavarone, Florenz, Rom 1907	202
4.1	<i>Reise als ungekrönter König, Art Patesi der Ψ, incognito</i> Freuds römische Aufzeichnungen aus dem sechsten Notizbuch von 1907	205
5	<i>Sehr viel Talent zum Lebensgenuß</i> <i>kommt in späten Jahren bei mir zum Vorschein</i> Italienreisen 1908–1913	221
5.1	<i>Noch einen Hauch des Südens</i> Salò und Gardasee 1908	221
5.1.1	<i>Das Rätsel Leonardo da Vinci!</i> Italienische Anregungen in den Jahren 1909–1910	226
5.2	<i>Eine unerhörte Schwelgerei</i> Florenz, Rom, Neapel, Sizilien 1910	241
5.3	<i>Auf dem Ritten ist es göttlich schön und behaglich</i> Klobenstein 1911	261
5.4	<i>In Rom als großer Herr zu leben</i> Rom 1912	263
5.4.1	<i>U[nd] besuche täglich den Moses</i> Beim Betrachten des <i>Moses</i> des Michelangelo	268
5.5	<i>Bei herrlichem Sommerwetter, fürstlich untergebracht</i> Rom 1913	279
5.5.1	<i>Die durch den Verlust von Italien freigewordene Libido</i> Italien-Erinnerungen zwischen 1913 und 1923	282
6	<i>Alles Schöne ist schön geblieben</i> Die letzte Reise: Rom 1923	286
7	<i>Für mich [...] wohnt die Schönheit in Italien und am Mittelmeer</i> Schlussfolgerung	293

III	Dokumentarischer Anhang	297
1	Unveröffentlichte Quellen	297
1.1	Freuds Taschennotizbücher 1902–1915	297
1.2	Freuds Notizbuch Nr. 6, September 1907 bis Juni 1908	298
1.3	Faksimile der »Zusammenfassung« des <i>Moses</i> aus dem Notizbuch Nr. 9, 1912	306
2	Freuds Italienreisen (1895–1923)	309
3	Übersicht der »italienischen« Träume in der <i>Traumdeutung</i>	315
3.1	Andere mit Italien verbundene Träume	317
3.2	Andere mit Italien verbundene Träume in späteren Auflagen der <i>Traumdeutung</i>	317
4	Abkürzungen	318
5	Abbildungen	319
6	Literatur	320
6.1	Werke und Briefe Sigmund Freuds	320
6.2	Andere Werke	322
	Dank	332

I Einleitung

1 Gegenstand dieser Recherche

1.1 Idee und Ausgangsfragen

Die vorliegende Studie untersucht die Reisen Sigmund Freuds nach Italien¹ in der Zeit 1895–1923, indem sie deren Einfluss auf sein Leben und Werk erkundet. Die 25 Italienreisen Freuds haben in der Geschichte und Theorie der Psychoanalyse wenig Beachtung gefunden, als ob die Sommerreisen, die nicht Zusammenkünften mit Kollegen dienten, nur als private Angelegenheit zu betrachten seien und allenfalls eine nebensächliche Rolle für die Entstehung der Psychoanalyse spielten.

Über die Reisen berichtete zuerst Ernest Jones in seiner dreibändigen Freud-Biografie (1960). Der Anlass zur Erforschung von Freuds Italienreisen war allerdings in gewisser Weise die Veröffentlichung der sogenannten »Reisebriefe«² von Christfried Tögel im Jahr 2002. Tögel hatte schon in der 1989 erschienenen Studie *Berggasse – Pompeji und zurück* die wesentlichsten Charakteristika der Reisen und des Reisenden Sigmund Freud untersucht.

Nicht nur aus den Reisebriefen, sondern auch aus dem gesamten Briefwerk³ gewinnt man wichtige Erkenntnisse über die Bedeutung der Italien-

1 Mit dem Begriff »Italien« wird hier die geografische Lage auf der Südseite der Alpen als natürliche Grenze und heute als politische Grenze gemeint. Bis zum 1. Weltkrieg gehörte das heutige Südtirol zur Habsburger Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

2 Die »Reisebriefe« aus den Jahren 1901–1923 befinden sich in der Library of Congress in Washington D.C. in der Manuscript Division unter den »Sigmund Freud Papers«. Die Briefe aus Italien aus den Jahren 1895–1900 sind unter »Family Papers – Briefe an Martha« zu finden.

3 Über die Bedeutung des gesamten Briefwerkes: Fichtner, 1989; Schröter, 2013; zuletzt zum Thema s. www.freud-edition.net/briefe/ueber-briefwerk (27.08.2020).

reisen in Freuds Leben und Werk. Die vorliegende Forschungsarbeit wird sich mit diesem Thema befassen.

Die *Reiselust* und der *Reisedrang* Freuds zeigten sich vor allem in den Sommerferien und in der Regel Anfang September. Nachdem er sechs Wochen mit der Familie in den Bergen verbracht hatte, nahm er in der Regel in Begleitung von Bruder Alexander oder Schwägerin Minna, später mit dem Kollegen Sándor Ferenczi, den Weg nach Italien, wo er sich meist zwei bis drei Wochen aufhielt. Die italienische Halbinsel hatte unter allen anderen Zielen Vorrang. Kein anderes Land hat er so oft bereist. Warum gerade Italien? Um die antiken Stätten der abendländlichen Kultur zu besichtigen? Folgte er den Spuren von Goethe, Heine, seinen Lieblingsautoren, und vielen anderen Gebildeten, die auf der *Grand Tour* Italien bereisten?

Die Gründe hierfür sind vielschichtiger Natur. Einerseits war es der Wunsch, die Welt zu sehen, wie Freud am Ende seines Lebens bekundete. Darüber hinaus spielten im Laufe der 28 Jahre, während derer er nach Italien reiste, noch andere Gründe eine Rolle.

Die Voraussetzung, die überhaupt ihm das Reisen ermöglichte, waren die besseren finanziellen Umstände der Freuds, als das »Jagen nach Geld«⁴ einigermaßen vorüber war und fünf der sechs Kinder schon geboren waren. Sicherlich war die Idee, den Spuren der klassischen Italienreisenden zu folgen, ebenso entscheidend. Gesellschaftliche Komponenten zählten auch dazu. Der Ausbau der Eisenbahnstrecke erlaubte das Reisen für breitere Schichten der Bevölkerung und veränderte die Reisegewohnheiten: Nun begann das mitteleuropäische Bildungsbürgertum – zu dem Ärzte wie Freud gehörten – auf Reisen zu gehen, um die beliebten Sehenswürdigkeiten der *Grand Tour* in zwei bis drei Wochen zu besichtigen.⁵ Es waren allerdings auch sehr persönliche Motive, die ihn nach Italien lockten. Die enge Freundschaft mit Wilhelm Fließ⁶ spielte hier eine entscheidende Rolle, wie aus den Briefen an Fließ hervorgeht.

Nach einem kurzen Forschungsaufenthalt in Triest als Student im Jahr 1876 begannen die Vergnügungsreisen, oder besser, die eigentlichen Kulturreisen Freuds nach Italien erst im Jahr 1895 mit einem Aufenthalt in Venedig in Begleitung seines jüngeren Bruders Alexander. Ab jenem Jahr

⁴ vgl. Tögel, 2002, S. 15; Einleitung der »Reisebriefe«.

⁵ vgl. Brillì, 2006.

⁶ Wilhelm Fließ (geb. 24. Oktober 1858 in Arnswalde – gest. 13. Oktober 1928 in Berlin) jüdischer Hals-Nasen-Ohren-Arzt, mit dem Freud vom 1887 bis 1903 eng befreundet war.

bis 1923 durchreiste Freud die Halbinsel von Norden bis in den Süden, von Bozen bis Syrakus. Er besichtigte nicht nur die Kunstschatze, sondern legte Wert auf bequeme, schöne Hotels, gutes Essen, Weine und lokale Köstlichkeiten, kaufte Bücher und Mitbringsel ein, insbesondere suchte er Kunst- und Antiquitätenhändler auf, um seine 1897 begonnene Sammlung antiker Objekte zu erweitern.

Auf diesen Reisen berichtete er brieflich beinahe täglich seiner mit den Kindern in der Sommerfrische weilenden Frau von den »unglaublichsten Dingen«, Unternehmungen, Besichtigungen, Mahlzeiten, Unterkünften, Ausflügen, Wetterlagen.

Nicht nur die Briefe an die Familie, Freunde und Kollegen erzählen von den Reisen Freuds. Mehrere Reisewünsche und Erlebnisse in Italien wurden in der *Traumdeutung* verewigt: Städte, Landschaften und Erinnerungen sowie die Sehnsucht nach Rom bilden den Hintergrund mehrerer Träume. Des Weiteren entstand die Assoziationskette der vergessenen Wörter in der *Psychopathologie des Alltagslebens*, als Prototyp einer Fehlleistung bekannt, aus Reiserinnerungen an Orvieto. Italienerinnerungen und Erfahrungen tauchen bis zuletzt in Freuds Œuvre in Form von Konzepten, Metaphern, Analogien, Fiktionen und vielem mehr auf. Diese trugen dazu bei, die neue Sprache der Psychoanalyse, die »wissenschaftliche Prosa« Freuds, zu erfinden und zu charakterisieren. Außerdem inspirierte der Wunsch Freuds, »in die italienische Kunst einzudringen«, insbesondere zwei Werke: Die 1910 veröffentlichte Psychobiografie von Leonardo da Vinci, später als »das einzig Schöne«⁷ bezeichnet, das er je geschrieben habe, und die nach mehrmaligen Besuchen der römischen Kirche San Pietro in Vincoli erst im Jahr 1914 erschienene Studie über den Moses des Michelangelo, Freuds Versuch, die rätselhafte Ikonografie des Moses zu deuten.

Sigmund Freud war ein besonderer Reisender. Wenn auf den ersten Blick die Reisen nach Italien als Sehnsuchtsreisen in den Süden, auf der Suche nach Schönheit, Kultur, Erholung und Genüssen erscheinen, bedeuten sie auf einer tieferen Ebene jedoch viel mehr. Freuds Besonderheit war das Wahrnehmen der Reiserfahrungen durch seine psychoanalytische »Brille«. Er wandelte das Erlebte während der Italienreisen und danach in metaphorische Bausteine seiner Theorie um. Die vorliegende Studie führt uns zu den Orten zahlreicher Einfälle, Träume und Fehlleistungen Freuds, wo all die Erkenntnisse, die er daraus zog, sich vergegenständlichten.

7 Freud, 1980, S. 100, Freud an Lou Andreas Salomé, Brief vom 9. Februar 1919.

In diesem Sinn handelt es sich hier nicht nur um die Interpretation eines Hauptthemas der Reiseliteratur, nämlich »die Wahrnehmung und Erfahrung des Fremden sowie die daraus resultierende Beziehung zwischen der eigenen und der fremden Kultur«,⁸ sondern um einen komplexeren Kontext, in dem sich Freuds Biografie, die Geschichte der Psychoanalyse und ihre Theorie miteinander verflechten.

Freuds Reisebriefe sind keine Reiseberichte im engeren Sinn. Sie dienen eher dem Vorhaben, Kontakt mit der Familie aufrechtzuhalten und die Familie über den Verlauf der Reise zu informieren. Andererseits verraten sie viel mehr über Freud, als bislang angenommen wurde. Als Ausgangspunkt für diese Studie mag folgende Sentenz gelten:

»Reiseberichte geben hermeneutische Prozesse wieder, Prozesse des Verstehens oder des Nichtverstehens. Dabei verraten Reiseberichte nie etwas allein über die durchreiste Welt, sondern immer auch etwas über das reisende Ich. Sie gewähren Einblicke in die kulturspezifischen und persönlichen Denk- und Wahrnehmungsweisen, die das reisende Ich bewusst in den Mittelpunkt stellen und neben einer äußeren auch – und vor allem – eine innere Reise schildern.«⁹

Ausgehend von diesen theoretischen Überlegungen formuliere ich zwei Leitfragen, die die Untersuchung begleiten werden: *Warum war Italien als Reiseziel für Sigmund Freud so bedeutsam? Wie wichtig waren die italienischen Erfahrungen und Erlebnisse Freuds, und wie spiegeln sie sich in seinem Werk wider?*

Die Aufgabe dieses Buchs wird darin bestehen, das in Italien reisende »Ich« Sigmund Freuds anhand seiner schriftlichen Hinterlassenschaft zu erörtern und auf die Leitfragen Antworten zu geben.

1.2 Kontext der Forschung

Das Reisen und die Reiserlebnisse, als Erlebtes während der Reisen, sind Forschungsobjekt der Literaturwissenschaft, der Kulturgeschichte und im Fall Freuds sicherlich der Psychoanalyse. Aus diesem Grund schien es

⁸ Neid, 2013, S. 1.

⁹ Biernat, 2004, S. 28f.

unausweichlich, einem diskursiven, interdisziplinären Ansatz zu folgen, insbesondere weil die gemeinsamen hermeneutischen Grundlagen der Disziplinen in Hinblick auf diese Forschungsarbeit dazu beitragen, literaturwissenschaftlich interessierende Aspekte mit Bausteinen der psychoanalytischen Theorie und Praxis zu verbinden.

Der Kontext dieser Forschung liegt insofern in der Freud-Biografie und in der Geschichte der Psychoanalyse. Um die literarischen Aspekte zu berücksichtigen, kommt als weitere Disziplin die interkulturelle Hermeneutik (Imagologie) hinzu, die »das Bild vom anderen Land«, das Bild der »Fremde«, als Untersuchungsobjekt hat und somit auch eine Schnittstelle mit der Psychoanalyse aufweist, da die letztere unbewusste (Traum-)Bilder analysiert und deutet.

Um den Untersuchungsgegenstand herauszuarbeiten, wird hier bei der Suche nach dem »Sinn-Verstehen«¹⁰ der Reisen die psychoanalytisch-historische Sicht mit der imagologisch-literarischen zusammengefügt.

1.2.1 Forschungsstand

Zum Thema der Reisen Freuds nach Italien existieren einzelne Untersuchungen, die jedoch die systematischen Aspekte dieser Studie nicht abdecken. Den umfassendsten Überblick über das Thema bietet die Arbeit von Laurence Simmons (2006), *Freud's Italian Journey*. In sieben Kapiteln erkundet der Italianist die wichtigsten Ziele Freuds in Italien, beginnend mit einer einleitenden Zusammenfassung und Darstellung der – seiner Forschungen nach – 20 Reisen¹¹, gefolgt von einzelnen Kapiteln über Triest, Orvieto, Rom I., Pompeji, Mailand, und Rom II. Simmons untersucht die Rolle der Italienreisen im Leben und Werk Freuds vorwiegend unter dem Aspekt der Entstehung der Kunsttheorie aus den Schriften über Literatur und Kunst, und stützt sich auf die gängigen biografischen Studien, ohne jedoch die im Jahr 2002 veröffentlichten »Reisebriefe« in Betracht zu ziehen. Die gut recherchierte Studie hat somit ihre Grenzen.

Im deutschsprachigen Raum ist das 1989 erschienene Buch von Christfried Tögel, *Berggasse – Pompeji und zurück. Sigmund Freuds Reisen in die Vergangenheit* der bedeutendste Beitrag zu allen Reisen Freuds, noch vor dem von ihm herausgegebenen Band der Reisebriefe (2002). Das Buch

¹⁰ Lorenzer, 1986, S. 11–98.

¹¹ Simmons, S. 23f.

umfasst in drei Teilen Hintergrund, Umstände und Geografie der Reisen. Tögel untersucht die Überwindung der Reiseangst und die Entstehung eines gewissen Reisedranges, das Interesse für die Archäologie und Altertumswissenschaft, beleuchtet den Einfluss von Goethe auf die Italienreisen und rekonstruiert allgemeine Aspekte der Reisen wie Vorbereitung, Gewohnheiten, Reisegefährten Freuds sowie seine Hauptziele: Italien und Griechenland, Österreich-Ungarn, Westeuropa und die Vereinigten Staaten.

Einige Veröffentlichungen von auf Lacan sich stützenden Autoren sind auf Französisch und Italienisch erschienen, diese versuchen die Italienreisen Freuds aus metonymischen Wortketten zu deuten und darzustellen. Jean Lombardi untersucht in seinem Buch *Le compagnon des voyages de Freud* (1988) die ersten Italienreisen, vor allem den Aufenthalt in Orvieto und Bolsena (1897) im Licht der Selbstanalyse Freuds und der ersten Werke, der *Traumdeutung* und vor allem der *Mechanismen der Vergesslichkeit* und der *Psychopathologie des Alltagslebens* mit Hilfe eines strengen lacanianischen Deutungsschemas.

Giancarlo Ricci, Psychoanalytiker der Schule Lacans, stellt in *Le città di Freud* (1995) in sechs Kapiteln 41 Städte und Orte vor, vom Geburtsort Freuds, Freiberg (Příbor) in Mähren, bis zu seiner letzten Etappe London, und fügt Eindrücke und Kommentare Freuds über die eigenen Reisen aus Briefen, Schriften und Biografien hinzu. In seinem interpretativen Versuch stellt er das Reisen Freuds einer metaphorischen Initiationsreise der Psychoanalyse auf der Suche nach der ideellen Heimat gegenüber. Ricci zeichnet einen Reiseplan des Freud'schen Werkes: erste Schritte, Hindernisse, Wege und Ankünfte. Eigentlich stammt die Idee des Reisens als Metapher der Psychoanalyse von Freud selbst, wie er in seinem Brief an Fließ von 3. Januar 1897 schreibt (vgl. S. 69). Das Konzept Riccis würde mehr Interesse wecken, wenn seine Interpretationen nicht so forciert und lacanianisch-sprachlich evokativ wären, geprägt vor allem vom Versuch, zu beweisen, dass die Psychoanalyse eine »offene Grenze« habe, und keine »Stadt« sei, wo man ankommen und sich als Bürger niederlassen könne.¹²

Das französische Ehepaar Antonietta und Gerhard Haddad, in ihrem 1996 erschienenen *Freud in Italia*, interpretieren unter biografischen und linguistischen Aspekten die Beziehung Freuds zu Italien als Land des Begehrens. Ausgehend von einer symbolischen und linguistischen Asso-

¹² Ricci, 1995, S. 189.

ziation nach der Theorie Lacans enthalten die Namen von Freuds Mutter Amalia und Ehefrau Martha das Anagramm »AMAR ITALIA«, d. h. Italien lieben. Sie verknüpfen das Lieblingsland Freuds mit dessen Interesse an der Sexualität: Beginnend mit der Assoziation der topografischen Form Italiens als »appendix allungata« und folgend mit der bekannten Deutung Freuds »gen Italien – Genitalien« bis zu anderen Beispielen wie einer Briefstelle aus Rom 1907¹³, die sie als Ausdruck starker erotischer Sehnsucht deuten, oder der Tatsache, dass Freuds erster Italien-Aufenthalt in Triest die Erforschung der Genitalorgane des Aals zum Ziel hatte, versuchen sie ihre These zu beweisen. Die Fragwürdigkeit solcher Interpretationsversuche liegt auf der Hand.

Eine kurze, allgemeine Darstellung der wichtigen Etappen der Reisen Freuds stammt von Elisabeth Roudinesco, Historikerin der Psychoanalyse, die in ihrer Einleitung der französischen Übersetzung der Reisebriefe und in dem Aufsatz »I viaggi di Freud« (2006) einige Bemerkungen über die Reisen Sigmund Freuds abfasst, ohne jedoch ihrerseits einen innovativen Standpunkt zu vertreten.

Ausgehend von Jones' Biografie und einigen Reisebriefen untersucht John Paul Russo in dem Essay »Freud and Italy« (1990) die Rolle Italiens im Leben Freuds vor allem als Land des »Unheimlichen«, der Wiederkehr des Verdrängten und des Todestriebes. Der Aufsatz geht von Freuds Arbeit »Das Unheimliche« von 1919 aus, in der er ein Erlebnis in einem Rotlichtviertel einer italienischen Stadt erläutert. Russo nimmt das von Freud in Italien erlebte Gefühl des »Unheimlichen« als Beispiel einer unbewussten Form der sexuellen Angst, welche auch gleichzeitig erregend ist, um zur Schlussfolgerung zu kommen, dass Italien für Freud das Land der »Wiederkehr des Verdrängten« darstelle.

Im Aufsatz »Ungestraft unter Palmen. Freud in Italien« (2004) erforscht Renate Schlesier ebenfalls die Reisen Freuds nach Italien. In sechs kurzen Schilderungen skizziert sie aus einigen der immer wiederkehrenden sprachlichen Motive der Reisebriefe die Gründe der Freud'schen Sehnsucht nach dem Süden. Sie analysiert den Auftakt in »Bella Italia« anlässlich der Forschungsreise nach Triest, den in den Briefen oft ausgedrückten Gegensatz zwischen dem »Elendsein« daheim und dem »Wohlbefinden«

13 Freud, 2002b, S. 233, Brief vom 24. September 1907 an die Familie: »Von diesen kurzen Besuchen hat man nichts als ungestillte Sehnsucht u die Empfindung der Unzulänglichkeit auf allen Seiten.«

auf Reisen, welches mit vermehrtem »Schöpfungsdrang« verbunden war. Auch dem Thema der mediterranen Vegetation mit ihren Bäumen und Früchten, deren Beschreibung in den Mitteilungen an die Familie immer wieder vorkommt, widmet sie einen Abschnitt und bringt dies in Verbindung mit Goethe und Heine in Italien, auf deren Spuren Freud wandelt, ebenso begeistert von der Üppigkeit und der Sinnlichkeit der Natur wie diese. Mit einem kurzen Blick auf Freuds Reisegefährten und den Lieblingsreisemonat September schließt der knappe, aber prägnante Essay. Schlesier schlussfolgert, dass Freud in Italien das »Altertümlich-Vorchristliche, Nicht-Jüdische, Epikureisch-Klassische-Mythologische«¹⁴ in der Landschaft, in den Menschen, in den Genüssen suchte und fand. Jenseits der psychoanalytisch orientierten Literatur, wie in der Mehrzahl der vorhandenen Quellen, ist dies ein bedeutender Beitrag.

Im italienischen Sprachraum sind einzelne Veröffentlichungen über Teilaspekte der Beziehung Freud und Italien erschienen. Als Basiswerk gilt der Katalog der Ausstellung »L'Italia nella psicoanalisi«, veranstaltet im Sommer 1989 in Rom von der italienischen psychoanalytischen Vereinigung (Società Psicoanalitica Italiana, S. P. I.) anlässlich der 36. Tagung der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung. Die Einführung von Arnaldo Novelletto, wiederveröffentlicht im Jahr 2010 in der *Rivista di psicoanalisi*, fasst verschiedene Aspekte der Beziehung »Freud und Italien« zusammen. Entsprechend der ersten Veröffentlichung im Jahr 1989 ist der Forschungsstand leider veraltet und allzu unspezifisch.

Als neuer Beitrag gilt das Buch von Rosalba Galvagno, Professorin für Komparatistik in Catania. Sie erkundet in *I viaggi di Freud in Sicilia e in Magna Grecia* (2010) die Reisen Freuds nach Neapel (1902), nach Athen (1904) und nach Sizilien (1910). Der erste Teil des Bandes mit dem Titel »Terra madre, terra amata«, »Mutterland, geliebtes Land«¹⁵, enthält vier interpretative Paragraphen über die besagten Reisen und einen über Freuds Werk zur *Gradiva*, in dem ihres Erachtens die archäologische Leidenschaft Freuds als Deutungsschlüssel für seine ebenso leidenschaftliche Beziehung zu Italien und zu *Magna Graecia* betrachtet wird.

Rosalba Galvagno geht von der Hypothese aus, dass Italien die unbewusste Bühne darstellt, auf der sich das ödipale Drama abspielt. Sie rekonstruiert die Reisen so, als folge Freud einer inneren zwangsläufigen Reise-

14 Schlesier, 2002, S. 192.

15 Übers. d. A.

route zwischen der väterlichen Identifikation (Hannibal und Goethe) und der Suche nach der Mutter, welche sich in der Betrachtung der Madonnen, der Venus-Plastiken und anderer archäologischer Funde zeige, die der Weiblichkeit gewidmet sind. Der zweite Teil trägt den Titel »Desiderio d'Italia« (Sehnsucht nach Italien) und verknüpft eine Reihe von Reisebriefen an verschiedene Adressaten mit Texten Freuds. Die historische Dokumentation Galvagnos ist unvollständig, und demnach beschränkt sich der interpretative Teil auf Interpretationsmuster im Sinne Lacans, wie für viele italienische und französische Autoren typisch, und entspricht der Fragestellung dieser Forschungsarbeit nicht.

Cesare Musatti gedenkt in der Festschrift anlässlich der Gedenkfeier zum 40. Todesjahr Freuds (1979) der Aufenthalte in Lavarone in den Jahren 1900, 1906, 1907 und 1923, als Freud zum letzten Mal nach Italien reiste. Der Aufsatz enthält sämtliche Beiträge der Anwesenden: Eugenio Gaddini, Harald Leupold-Löwenthal, sowie Walter A. Freud, Enkel von Sigmund Freud, in Vertretung von Anna Freud aus London. Auch aus Sicht des aktuellen Forschungsstandes ist der Aufsatz von Musatti empfehlenswert: Über seinen anekdotischen Charakter hinaus teilte Musatti in seinem Beitrag einige nicht unbedeutende Einzelheiten mit. Überdies lieferte er Hinweise zu einigen Wanderwegen und andere Details, die die Rekonstruktion der Aufenthalte erleichtern.¹⁶

Marco Conci (1991) erforscht ausführlich die wiederholten Aufenthalte der Familie Freud in den ehemaligen Habsburger Gebieten in seinem Beitrag »Freud e il Trentino – Alto Adige«. Anhand der Biografie von Jones und der damals veröffentlichten Briefe skizziert Conci lebhaft das inspirierende *Otium* Freuds, das ihn während seiner Sommerferien nicht nur zum Wandern, Baden, Pilzesammeln und Genießen, sondern auch zum Schreiben der *Gradiva* und von *Totem und Tabu* inspirierte. In seiner Lieblingsregion war Freud überall unterwegs, in Bozen, Meran und Trient, zur Erkundung mehrerer Dolomitentäler, der höchsten Alpenstraße Europas und des Gardasees und zur Entdeckung seines Lieblingsortes Lavarone und später des Rittens. Francesco Marchioro untersucht ebenfalls in seinem im Jahr 2000 veröffentlichten Band *Göttlich schöner Ritten, die Reisen Freuds und seiner Familie, Südtirol, Gardasee, Trentino*¹⁷ die Sommerferien der Freuds in der Region.

¹⁶ s.u., II.3.3, S. 186.

¹⁷ Marchioro, 2000, S. 73–89.